

Sammelmarathon für neues Pfadiheim

Renovation Der Umbau der Pfadihütte in Dornach kostet den Trägerverein mehr als erwartet

VON REBEKKA BALZARINI

Das Pfadiheim Dornach muss aufgemöbelt werden. 45 Jahre sind seit den letzten grösseren Umbauarbeiten vergangen, vor allem im oberen Stock braucht es Neuerungen. Die Toiletten sind veraltet, die Raumaufteilung ist laut Hüttenverein «unpraktisch». Der Verein ist für den Betrieb und den Unterhalt des Pfadiheims zuständig und hat über 100 Mitglieder. Der Vorstand hat im letzten Jahr deshalb unter dem Titel «Vision 2020» ein Projekt für eine umfassenden Sanierung lanciert. Im Spätsommer 2018 werden die Umbauarbeiten starten. Bis dahin wollen der Hüttenverein St. Mauritius Dornach und die Pfadiabteilung St. Mauritius Dornach so viel Geld wie möglich sammeln.

Die Renovierungsarbeiten kosten eine Stange Geld: Patrick Meier vom Hüttenverein rechnet mit Kosten in der Höhe von 820 000 Franken.

«Die Kosten werden vor allem durch die Brandschutzanlagen in die Höhe getrieben», so Meier. Den grössten Teil des Geldes hat der Verein aber bereits beisammen: 150 000 Franken stammen aus dem Eigenkapital, die Bürgergemeinde und die Einwohnergemeinde Dornach spendeten 60 000 beziehungsweise 250 000 Franken. Dazu kamen Spenden von Privatpersonen, Firmen und Stiftungen.

Momentan fehlen noch 220 000 Franken bis zum Baustart am 1. September. «Gebaut wird sowieso», sagt Meier mit fester Stimme. «Auch wenn wir nicht den ganzen Betrag bis zum Sommer zusammenbekommen.» Wenn die Arbeiten wie geplant fortschreiten, dann wird das neue Pfadiheim im Sommer 2019 mit einem Fest eröffnet.

Kredit als Notfallszenario

Der Hüttenverein würde einen Kredit aufnehmen, um den fehlenden Betrag abzudecken. «Das ist aber nicht das Ziel, schliesslich wollen wir den nachfolgenden Generationen keinen Schuldenberg hinterlassen.»

Noch ist Meier optimistisch: «Wir haben noch einige Anfragen an Stiftungen offen. Und wir wollen versuchen, Geld aus den Lotteriefonds der nahen Kantone zu erhalten.» Bis jetzt ist er grundsätzlich zufrieden mit den gesammelten Beträgen. «Auch wenn wir von den Stiftungen bis jetzt weniger erhielten, als wir uns ausgerechnet hatten.»

Bei den Umbauarbeiten wird das erste Stockwerk komplett renoviert: Das Ge-



Das Pfadihaus wurde 1940 gebaut und zuletzt 1972 umfassend renoviert.

NICOLE NARS-ZIMMER

820 000

Franken kostet der Umbau des Pfadiheims. Vor allem die Brandschutzmassnahmen treiben die Kosten in die Höhe.

schoch wird vergrössert, erhält neue WC-Anlagen mit warmem Wasser, und die Räume werden neu aufgeteilt. Dementsprechend wird das Dach angepasst und besser isoliert.

An der Aussenseite wird die Fassade erneuert, und die alten Fenster werden ersetzt. Um die Brandschutzanforderungen des Kantons zu erfüllen, werden neue Fluchtwege gebaut. Ein Teil des Hauses soll ausserdem behindertengerecht gestaltet werden, und für die Wärme wird der Öl-Ofen im Keller durch eine Gas-Zentralheizung ersetzt.

Das untere Stockwerk und der Um-schwung bleiben gleich. Die Küche wurde

bereits 2009 erneuert, deshalb sind dort keine Renovationsarbeiten geplant.

Pfadi-kinder sammeln mit

Nicht nur der Hüttenverein, sondern auch die Pfadiabteilung St. Mauritius Dornach sammelt fleissig Geld. Momentan läuft aus der Internetseite lokalhelden.ch ein Crowdfunding. Damit soll das neue Dach des Pfadiheims finanziert werden. 9000 Franken will die Pfadi mindestens sammeln, 6280 sind bereits beisammen. Zwei Wochen haben die Pfader und Pfadis noch Zeit. «Die nächsten Tage wollen wir intensiv nutzen, um Werbung zu machen», so Pfadileiterin Lena Kunz. Unter

anderem plant die Pfadi eine Flyer-Aktion. Der Deal mit dem Hüttenverein ist, dass die Pfadiabteilung rund 10 000 Franken sammelt. Dafür hat die Pfadi in diesem Jahr noch einen Unterhaltungsabend geplant, der im April stattfinden soll. Die Motivation bei den Kindern und Leitern sei hoch, erzählt Kunz. «Wir gehen selber jedes Jahr gerne ins Pfadiheim, darum wollen wir auch möglichst viel beisteuern.»

Mit der Geldsammlung allein ist die Arbeit für die Pfadi und den Hüttenverein indes nicht getan: Um Geld zu sparen, sollen sie bei den Bauarbeiten mithelfen, so der Vorsatz im Projekt «Vision 2020».

Nachbar eilt beim Herzstück zu Hilfe

Bahn-Ausbau Der Kanton Solothurn unterstützt die Forderungen nach einem Ausbau des Bahnknotens Basel. Für den Aargau dagegen ist das kein Thema.

VON DANIEL BALLMER

Im Ringen um das «Herzstück» der Regio-S-Bahn können die beiden Basel jede Hilfe brauchen. Denn bisher hat der Bund keine Anstalten gemacht, die unterirdische Verbindung zwischen dem Bahnhof Basel SBB und dem Badischen Bahnhof in den Bahnausbau bis 2035 aufzunehmen. Noch nicht einmal die Projektierungskosten von rund 120 Millionen Franken sind in dem Entwurf des Bundesrats enthalten, zu dem Behörden und Verbände Stellung nehmen konnten.

Dagegen wehren sich die Kantone Basel-Stadt und Baselland. Zählen dürfen sie dabei auf die Unterstützung des benachbarten Kantons Solothurn. Für die Bezirke Dorneck und Thierstein sei die Verkehrsanbindung nach Basel von zentraler Bedeutung.

«Der Ausbau des Bahnknotens Basel ist daher auch für den Kanton Solothurn von hohem Interesse, dies sowohl im Fern- wie auch im Regionalverkehr», begründet die Regierung. Sie unterstütze daher die Forderung nach einer Realisierung des Herzstücks. Auch der Kanton Solothurn erwartet, dass zumindest die Projektierungsarbeiten vom Bund aufgenommen werden.

Aargauer Fokus auf Zürich

Ganz anders tönt es vom Nachbarkanton Aargau, in dem das Fricktal unmittelbar vom Ausbau des Bahnknotens Basel betroffen wäre. Dennoch ist das Milliardenprojekt für die Aargauer Regierung kein Thema. In ihrer Stellungnahme zum Bundesratsentwurf wird das Herzstück gar nicht erwähnt. Sie orientiert sich vielmehr in Richtung Zürich und beklagt in erster Linie, dass der Bund in seiner Vorlage aus Kostengründen auf eine Neubaustrecke zwischen Aarau und Zürich verzichtet. Geschätzte Kosten: sieben Milliarden Franken. Daneben scheint die Aargauer Regierung nicht auch noch Musse für Basler Anliegen zu haben.

Das grosse Aufatmen in Kilchberg

Rücktrittswelle Das ging nun aber ganz schnell: Bereits in zwei Wochen kann das kleine Oberbaselbieter Dorf seine dreiköpfige Exekutive neu wählen.

VON SIMON TSCHOPP

«Jetzt ist mir ein grosser Stein vom Herzen gefallen.» Kilchbergs Gemeindepräsident Ernst Grieder tönt erleichtert. Am Wochenende haben drei Personen ihre offizielle Kandidatur für den Gemeinderat bekannt gegeben: der 62-jährige Marcel Aeschbacher, Viviane Liebherr (Jahrgang 1963) und Tanja Müller-Grieder (1988). Der Urnengang findet schon am 4. Februar statt. Heute Dienstag werden die Wahlzettel verteilt.

Neubeginn am 1. Juli

Damit wird die mit 162 Einwohnerinnen und Einwohnern kleinste Baselbieter Gemeinde auch ab Anfang Juli eine funktionierende und vor allem vollzählige Exekutive haben. Der Gemeindepräsident und sein Vize Andreas Imhof hatten ihre Rücktritte auf 30. Juni angekündigt, kurz danach demissionierte Gemeinderat Georges Krieg auf Ende 2017 (die bz berichtete). Seit Anfang Jahr bestreiten Ernst Grieder und Andreas Imhof die Amtsgeschäfte zu zweit - und werden dies voraussichtlich noch bis zum Abschluss ihrer Gemeinderatstätigkeit tun. Das Duo ist



«Ich bin zuversichtlich, dass die drei Leute die Sache packen werden.»

Ernst Grieder
Gemeindepräsident von Kilchberg

gefordert. Denn Grieder betont gegenüber der bz, dass alle drei neuen Bewerber ihr Amt am 1. Juli antreten sollen. Offen ist, wann das neue Präsidium bestimmt wird. «Das müssen wir zuerst rechtlich abklären. Vielleicht kann die Wahl schon am 4. März erfolgen», sagt Ernst Grieder.

Marcel Aeschbacher und Viviane Liebherr besuchen laut dem Gemeindepräsidenten regelmässig Gemeindeversammlungen. Tanja Müller wohnt noch nicht so lange in Kilchberg. Die drei Personen waren am vergangenen Dienstagabend am Infoanlass dabei, als die beiden noch amtierenden Gemeinderäte über ihre Arbeit sprachen und Fragen der gut 20 Besucherinnen und Besucher beantworteten. Daraufhin hätten sich die drei Personen gemeldet, schildert Grieder, der noch von einem vierten Bewerber berichtet, der jedoch seine Kandidatur zurückgezogen habe. Der Infoanlass von letzter Woche hat sich also ausbezahlt.

«Stellen Sie sich das einmal vor!»

Ernst Grieder liegt viel daran, bei erfolgreicher Wahl am 4. Februar danach die drei neuen Gemeinderatsmitglieder in geeigneter Form in die Geschäfte einführen zu können. «Wir sind schon am Sonntag zusammengesommen - an einem Sonntag, stellen Sie sich das einmal vor! - und haben das miteinander besprochen.» Der Gemeindepräsident meint weiter: «Ich bin zuversichtlich, dass die drei Leute die Sache packen werden. Und sie sind sicher auch fähig.»